

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II, S. 557—564 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 26. August 1919

Der Zusammenschluß der angestellten Chemiker.

Auf meinen Artikel in Nr. 53, S. 421 der Zeitschrift für angewandte Chemie sind bisher zwei Entgegnungen erfolgt (in Nr. 57, S. 461, und Nr. 62, S. 501, der Zeitschrift). Ich will gleich von vornherein bemerken, daß ich aus keiner etwas Neues erfahren habe, auch ist mir in keiner ein Irrtum nachgewiesen worden.

Daß statt des gewünschten Zusammenschlusses aller Chemiker eine Zersplitterung erfolgt ist, ist Tatsache; denn wenn auch Herr Kurt Milde als Geschäftsführer des Bundes angestellter Chemiker und Ingenieure diesen Bund als den einzigen derartigen Verband bezeichnet, so beweisen die Ausführungen des Herrn R. in Nr. 57, der für den Anschluß an die Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie eintritt, daß dem nicht so ist. Welcher von diesen Verbänden als berechtigt anzusehen ist und welcher nicht, darüber ließe sich doch jedenfalls streiten. Es ist selbstverständlich, daß jeder für die Vereinigung eintritt, der er selbst angehört.

Auch Herr Kurt Milde gibt zu, daß die Scheidung in Arbeitgeber und Arbeitnehmer Schwierigkeiten machen kann; ich meine, daß diese Schwierigkeiten sogar sehr erheblich und daß die Beispiele, die der vorgenannte Herr anführt, durchaus nicht unanfechtbar sind. Ferner spielt der Umstand, ob das Dienst Einkommen vorwiegend Gehalt oder Gewinnanteil ist, wohl eine Rolle, und zwar eine recht große, denn durch den Gewinnanteil werden die Interessen des Betreffenden genau die gleichen wie die des Fabrikanten selbst. Was das Einkommen eines Beamten mit seinem Alter zu tun hat, ist mir nicht recht verständlich. Nach alledem kann ich nur weiter die Ansicht vertreten, daß es unbedingt vernünftiger gewesen wäre, anstatt eine Reihe neuer Verbände zu gründen, sich dem mehr denn dreißig Jahren bestehenden Verein deutscher Chemiker anzuschließen. Gerade infolge seiner paritätischen Zusammensetzung bildet er einen neutralen Boden, auf dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer am besten miteinander verhandeln und bei Mißverständnissen am schnellsten eine Verständigung erzielen können. Eine zeitgemäße Änderung der Satzungen des genannten Vereins ließe sich mit Leichtigkeit bewerkstelligen und soll ja auch bereits der nächsten Hauptversammlung vorgeschlagen werden. — Die von Herrn R. gehegte Furcht vor den gleichmachenden Tendenzen der Gegenwart halte ich für übertrieben und bin vielmehr der Ansicht, daß gerade der Zusammenschluß der Akademiker nach dem Vorbilde der Arbeiter die ersteren diesen nähert, und von den Fabrikanten abrückt; dieses aber halte ich nicht für das richtige, und wenn schon einmal die in der chemischen Industrie Arbeitenden in zwei Lager gespalten werden sollen, so gehören meines Erachtens in das eine Lager der Fabrikant mit seinem Stabe von Chemikern, in das andere die Meister und Arbeiter, wobei Chemiker und Meister als die beiden Bindeglieder zwischen den beiden Endgliedern sich zu betätigen hätten. Ich kann auch nicht zugeben, daß die Interessen akademisch gebildeter Menschen nur eine gewerkschaftlich aufgebaute Organisation mit Erfolg wahrnehmen kann, sondern bin der Meinung, daß solches innerhalb des Vereins deutscher Chemiker am besten möglich ist, denn es darf nicht vergessen werden, daß es sich hierbei um Verhandlungen zwischen Kollegen, ja häufig zwischen Studiengenossen (wenn auch verschiedenen Alters) handelt. — Das Band der Alma mater, das in diesem Falle Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam umschlingt, bildet einen wesentlichen Unterschied bei Behandlung der wirtschaftlichen Fragen bei uns Chemikern einerseits und bei den Angestellten anderer Berufe andererseits.

Ed. W. Albrecht,
Chemiker.

Wochenschau.

(15./8. 1919.) Unsere Ernährung hat sich im Laufe der letzten Monate erheblich gebessert im Verhältnis zu unserer Lebensweise im letzten Kriegsjahre. Die Kosten dieser besseren Lebensweise sind zwar hoch, aber dafür sind auch die Löhne, Gehälter, Honorare seit der Beendigung des Krieges wohl ohne Ausnahme erheblich gestiegen. Von der besseren Ernährung machen sich weite Bevölkerungsschichten kein richtiges Bild, weil sie ganz allmählich gekommen ist. Oberflächlich betrachtet, hat sich unsere innere Lage im allgemeinen zwar etwas gebessert, die Ruhe hat wieder mehr die Ober-

hand gewonnen, aber wer der Meinung ist, daß wir der Zukunft mit mehr Ruhe entgegensetzen können, irrt sehr. Statt des Willens zur Arbeit macht sich der Unwille hierzu mehr und mehr breit. Auf diesem Wege geht es nicht weiter. Die Massen arbeiten, weil sie müssen, nicht weil sie wollen. Würde die Arbeitszeit richtig ausgenutzt, dann ginge es noch, aber wie sieht es unter dem „Segen“ des Achtstundentages im allgemeinen aus? Von steigenden Arbeitsleistungen ist recht wenig zu merken. Die einzige Frage, welche alle bewegt, ist die der Bezahlung. Nicht, daß fleißiger Arbeit an sich gute Bezahlung streitig gemacht werden soll, aber es ist eine traurige Tatsache, daß die eine Gruppe der Arbeitskräfte nach der anderen schießt, um zu sehen, ob nicht da oder dort bessere Bezahlung geboten wird. Darum dreht sich leider heute alles. Der Hinweis auf andere besser bezahlte Kräfte, wofür vielleicht auch triftige Gründe, wie größere Kosten für den Lebensunterhalt, vorliegen, genügt, um höhere Lohnforderungen zu begründen. Es fehlt an wirklicher Zufriedenheit. Die Unzufriedenheit war nie größer als unter den neuen Verhältnissen. Das ist nicht zu leugnen. Dieweil nun alle Welt (wörtlich zu nehmen) nach Kohlen schreit, dieweil in Sonderheit bei uns ein Mangel an Brennstoffen in diesem Winter einzutreten droht, daß wir uns kaum notdürftig werden wärmen können, tagt im Ruhrkohlengebiete eine Kommission, welche Mittel und Wege zur Steigerung der Kohlenherzeugung ausfindig machen soll. Bekannt ist, daß die Bergarbeiterschaft schon vor langer Zeit die Einführung der Sechstundenschicht einschließlich Ein- und Ausfahrt verlangt hat statt der vorherigen Achtstundenschicht, und daß die Regierung die Arbeitgeber zur Bewilligung der Siebstundenschicht zu bewegen verstand, um einem neuen Streik vorzubeugen. Dieweil also die Kohlennot an unsere Tür klopft, wurde in den Verhandlungen dieser Kommission von dem Vertreter der Arbeitnehmer der Standpunkt vertreten, daß die Bewilligung der Sechstundenschicht sehr wohl möglich sei, ohne die Kohlenförderung erheblich zu beeinträchtigen. Zieht man von sechs Stunden Ein- und Ausfahrt und die Zeit ab, um „vor Ort“ zu kommen, so bleiben gut vier Stunden der Arbeit übrig. Die Gefahren und das Ungesunde der Arbeit in den Kohlenbergwerken sollen richtig eingeschätzt werden, aber wir stehen nun einmal vor der Notwendigkeit, unsere Kohlenförderung erheblich zu steigern, wenn aus Mangel an Kohlen die Arbeitslosigkeit diesen Winter nicht in einer solchen Weise um sich greifen soll, daß wir schließlich zugrunde gehen müssen. Wir haben auf Grund des Friedensvertrages große Verpflichtungen zur Lieferung von Brennstoffen an die Entente, auf Nachsicht aber nicht zu rechnen. Kommen wir diesen Verpflichtungen nicht nach, dann wird sich die Entente die nötigen Kohlen schon selbst holen. Aber dann sind wir noch schlechter dran. Die Arbeiter sind also sehr schlecht beraten, wenn aus ihrer Mitte der Möglichkeit der Einführung der Sechstundenschicht das Wort geredet wird. Das Heer der Arbeitslosen hat im letzten Monat nur wenig abgenommen, weil die Unterstützung gegenüber den üblichen Arbeitslöhnen zu hoch ist, und man kann es daher begreifen, daß aus Kreisen der Bergarbeiter heraus der Abbau der Arbeitslosenunterstützung und die Einführung der Arbeitspflicht gefordert wird. Es dürfte nicht unmöglich sein, die großen Kosten der Arbeitslosenunterstützung zur Aufbesserung der Bergarbeiterlöhne zu verwenden und dem Bergbau Arbeitskräfte zuzuführen, womit die Frage der Arbeitslosigkeit mit einem Schlage zum großen Teil vielleicht gelöst wäre. Mit der Beschaffung von Rohstoffen durch Zufuhren aus dem Auslande sieht es in der Tat schlecht aus. Daß der Preis von 100 Gulden vom 14. auf den 15./8. von 705 M auf 730 M gestiegen ist, führt uns mit erschreckender Deutlichkeit unsere schwierige Lage vor Augen, die sich aber weiter verschlechtern muß, wenn es uns nicht gelingt, durch Steigerung der Kohlenförderung und unserer Ausfuhr Guthaben im Auslande zu schaffen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die ungenügende Kohlenförderung die einzige Ursache des schlechten Standes unserer Valuta ist. Die Transportfrage ist mit der Kohlenfrage eng verbunden, aber wir sehen auch in diesem Falle keine Möglichkeit einer baldigen Besserung. Die Eisenbahn arbeitet seit der Beendigung des Krieges mit gewaltigen Verlusten trotz wiederholter Erhöhung der Tarife, aber die fortwährenden Lohnerhöhungen auch in den Betrieben der Staatsbahn machen weitere Erhöhungen der Güter- und Personentarife zur unabwendbaren Notwendigkeit, wenn neue Verluste vermieden werden sollen. Die Erhöhung der Gütertarife bringt weitere Belastungen von Industrie und Handel mit sich, so daß diese beiden immer wieder ihr Augenmerk darauf richten sollten, die Transportkosten zu verbilligen, was durch geschickte Zusammenstellung der zu befördernden Stückgüter bis zu einem gewissen Grade möglich ist. Die Frage

der Beschaffung von Rohstoffen wird von den gesetzgebenden Körperschaften augenscheinlich etwas vernachlässigt, während viele Erzeugnisse auf geraden und krummen Wegen ungehindert ins Land kommen. Je mehr letzteres der Fall ist, um so schwerer wird uns die Wiederaufrichtung unserer zerschundenen Wirtschaft. Aber leider sind weite Kreise bei uns verblendet genug, daß sie sich nicht genug daran tun können, sich um jeden Preis zu ihrer Bequemlichkeit die in der Vorkriegszeit gewohnten Bedarfsgegenstände aus dem Auslande zu verschaffen, wodurch sie den Bezug der betreffenden Rohstoffe immer mehr unterbinden und dem deutschen Arbeiter Beschäftigung und Brot nehmen.

Die ersten Schritte zur Wiederaufnahme des überseeischen Schiffsverkehrs auch von unserer Seite aus sind getan, so daß es uns dadurch vielleicht möglich sein wird, schneller wieder mit der Außenwelt in fruchtbare Verbindung zu kommen, als wenn wir auf die fremde Schifffahrt angewiesen sind. Immerhin werden wir abwarten müssen, wie sich unsere eigenen Fahrzeuge wieder in den internationalen Verkehr einfügen werden, nachdem sie mehr als fünf Jahre ausgeschaltet waren. Leicht wird es der deutschen Industrie nicht sein, sich wieder auf die überseeischen Märkte zu begeben, aber eine große Genugtuung kann es ihr immer noch sein, daß man sich vor ihr wegen ihrer Leistungen aus der Vorkriegszeit fürchtet. Und das muß ausgenutzt werden!

Die weitere Verschlechterung unserer Valuta bereitet uns naturgemäß große Sorge. Wie können wir ihr vorbeugen? Auf diese Frage läßt sich eine klare Antwort, die Abhilfe versprache, zunächst nicht geben. Die Wareneinfuhr hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen, aber unsere Arbeitsleistungen reichen nicht hin, die Einfuhr dem Werte nach auszugleichen, so daß wir sie zum großen Teil mit unserer Mark bezahlen müssen, die auf diese Weise im Auslande weiter entwertet werden muß. Nicht so sehr die Steuervorschläge der Regierung müssen unseren Kredit im Auslande beeinträchtigen, als vielmehr die Tatsache, daß aus der Flut von Steuervorlagen sich der Kern, wie wir unseren Etat ins Gleichgewicht bringen wollen, noch nicht hat herauschälen lassen. Die Börse bekundete im Laufe der Berichtswoche nur wenig Vertrauen zur allgemeinen Lage. Die Kurse der älteren Anleihen im allgemeinen und der Kriegsanleihe im besonderen bröckelten weiter ab, und von Industriepapieren waren nur einige wenige höher als vor einer Woche. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburg Zellostoff 191, Bleistift Faber 255, Anglo-Kontinentale Guanowerke 161,50, Badische Anilin und Soda 327, Chem. Fabr. Goldenberg 340, Th. Goldschmidt 226,25, Chem. Fabrik Griesheim 193, Farbwerke Höchst 292,50, Farbwerke Mülheim 130, Weiler-ter Meer —, Holzverkohlung Konstanz 199,50, Rütgerswerke 164, Wegel in Ruß 180, Chem. Werke Albert 315, Gummiwaren Peter 174, Verein deutscher Ölfabriken 174, Zellostoff Waldhof 169,50, Zellostoff Dresden 179, Zuckerfabrik Bad. 257 und Zuckerfabrik Frankenthal 350%. —k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Vereinigte Staaten. Nach einem telegraphischen Bericht aus Washington verlangen die Vereinigten Staaten von Amerika Ursprungszeugnisse nur noch für Chemikalien, Pottasche und Farbstoffe. („Schweizerisches Handelsamtsblatt.“) *dn.*

China. Die Klagen, daß die ausgeführten chinesischen Seidenwaren keineswegs den Wünschen der Käufer entsprechen, haben dazu geführt, daß die Regierung eine Kontrolle bei den Fabrikanten und bei der Ausfuhr von Seidenwaren ausübt. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Niederländisch-Indien. Änderungen des Zolltarifes sind im niederländisch-indischen Haushaltsplan für 1920 für die Einfuhr vorgesehen, durch die eine Mehreinnahme von 7½ Mill. fl. erwartet wird. Der „Java-Bode“ entnimmt den Vorschlägen die folgenden Einzelheiten:

I. Erhöhung der Einfuhrzölle: von 10 auf 12% des Wertes für: Glas und Glaswaren aller Art; Eisen, Eisenwaren (gegossen, gepreßt, gewalzt oder geschmiedet), Kupfer, fertige Kupferwaren, lackierte und unlackierte, bemalte und unbemalte Bronzewaren oder Kupferdraht; Leder und Lederwaren; Blei, bearbeitet; Papier aller Art, Tapetenpapier, Notenpapier, Schreibpapier, Kartenpapier, Pappe; Stahl und Stahlwaren, Zink und Zinkwaren, gleichviel ob mit Firnis gestrichen, lackiert, bemalt oder nicht. — Von 8 auf 12% des Wertes für nasse Farbwaren, in Verpackung bis zu 25 kg einschließlich. — Von 6 auf 10% des Wertes für: Steingut (gebrannt) und Porzellan, Garne; baumwollene Stoffe, gewebte baumwollene Sarongs; Säcke und Packleinen. — Faßbier von 5,25 fl. auf 6,— fl. je hl, Flaschenbier von 6,— fl. auf 6,75 fl. je hl; 50% ige Spirituosen von 75,— auf 100,— fl. je hl, Mineralwasser, Brunnen oder künstliches Wasser von 4,60 auf 6,— fl. für 100 Kruken oder Flaschen; Petroleum von 0,25 fl. auf 0,30 fl. je hl; Wein in Fässern von 9,— auf 18,— fl. je hl; Wein

in Flaschen von 10,50 auf 21,— fl. je hl; Schaumwein von 21,— fl. auf 42,— fl. je 100 Flaschen.

II. Nachstehende, bisher nicht zollpflichtige Waren werden folgenden Einfuhrzöllen unterworfen: Steingut mit 6% des Wertes. — Zement mit 0,30 fl. je Faß. —

III. Unter den zollfreien Tarifposten: Eisen in Stäben, Stücken, Platten, Eisenbahnschienen usw. werden gestrichen „eiserne Leichter, Prähme, Eisengerüste“, und „eiserne Dachbekleidung und Dachrinnen, galvanisiert und ungalvanisiert“. In diesem Zusammenhange sollen eiserne Leichter, Prähme usw. künftig „als nicht besonders aufgeführte Eisenwaren“ einem Einfuhrzoll von 12% des Wertes unterliegen.

Ausschließlich Fertigfabrikate kommen für einen erhöhten Einfuhrzoll in Betracht. Der Wertzoll ist nicht höher gestellt als 12%, der höchste Advaloremsatz, den der Tarif auch jetzt hat. (Bericht aus dem Haag.) *ar.*

England. Ausfuhr von Kohle. Das „Board of Trade“ macht bekannt, daß die Regular & Reliable List der Kohlenausfuhr in neutralen Ländern nicht mehr in Kraft ist. Bewerbungen um die Lizenz, an andere Firmen oder Personen auszuführen, die nicht in der Liste einbegriffen sind, werden jetzt berücksichtigt werden, natürlich nur unter der Voraussetzung genügender Kohlenzufuhren. („Daily Telegraph“ vom 24./7. 1919.) *dn.*

— Einfuhr von Papier. Die Abteilung für Einfuhrbeschränkungen für Papier des „Board of Trade“ gibt bekannt, daß in Fällen, wo Aufträge 6 Wochen lang oder länger in englischen Papiermühlen vorliegen und nicht in genügender Weise berücksichtigt werden können, Lizenzen für die Einfuhr entsprechender Mengen ausländischen Papiers erteilt werden. („Lloyd's List“ vom 25./7. 1919.) *ll.*

Spanien. Feststellung der Preise für gewöhnliche Seifen. Ein Kgl. Erlaß setzt die Preise von 95—85 Pts. für 100 kg aus Oliventresteröl hergestellte Seifen fest. („Gaceta de Madrid.“) *ar.*

Italien. Wie dem „Schweizerischen Handelsamtsblatt“ mitgeteilt wird, ist die Durchfuhr von Waren nach neutralen Ländern ohne Rücksicht auf den Ursprung oder die Herkunft der Sendungen frei. Ursprungszeugnisse werden für solche Sendungen nicht mehr verlangt. *dn.*

Schweiz. Ausfuhrgebühren. Nach einem Berner amtlichen Bericht betragen vom 1./8. d. J. ab die schweizerischen Ausfuhrgebühren für alle Waren eins vom Tausend, jedoch mindestens 1 Fr. und höchstens 10 Fr. für jede Ausfuhrbewilligung, ausgenommen Nahrungs-, Genuß- und Futtermittel sowie Holz, wofür besondere Sätze vorgesehen sind. („Nachrichten“ 39, 1919.) *dn.*

Schweden. Durch königliche Verordnung ist mit Wirkung vom 1./8. d. J. ab die Rationierung von Zucker aufgehoben und das staatliche Einfuhrmonopol für Zuckereingeführt worden; das Monopol kann vom Staate einer dritten Korporation übertragen werden. — Gleichzeitig hat die Volkshaushaltskommission den Auftrag erhalten, für Rechnung des Staates mit der Svenska Sockerfabriks A/B ein Abkommen abzuschließen, auf Grund dessen der letzteren das Einfuhrmonopol überlassen wird. — Die geltenden Höchstpreise werden durch diese Maßnahme nicht berührt. (Bericht aus Stockholm.) *dn.*

Belgien. Die Regierung hat die Rationierung des Zuckerverbrauchs aufgehoben. Dagegen sind die Höchstpreise zunächst noch aufrechterhalten worden. *ar.*

— Die Regierung hat die Ausfuhr für belgische Kohlen nach allen Ländern gestattet. Die Kohleneinfuhr ist an keine besondere Erlaubnis geknüpft. Nur für die Einfuhr deutscher Kohlen gelten die Vorschriften für die Einfuhr deutscher Erzeugnisse. *on.*

Niederlande. Aufhebung von Ausfuhrverboten. Der holländische Wirtschaftsminister hat die Ausfuhrverbote für Kalisalze, Magnesiumsalze (ausgenommen Magnesia), Kautschuk, Guttapercha und Gummiabfälle, ausgenommen Automobil- und Fahrradreifen sowie Zahnkautschuk, ferner Terpentin, Gummi, Asphalt und Harze, deren Gemische untereinander und daraus hergestellte Erzeugnisse, Alkoholdestillationserzeugnisse (ausgenommen die für menschlichen Gebrauch, die schon früher freigegeben worden waren), Bier, Celluloid vorübergehend aufgehoben und die Ausfuhr gewisser Sorten glasierten Steinguts, Ziegeltons, Porzellan- und Pfeifenerde usw. freigegeben.

— Freigabe des Handels in Fettsäuren. Der holländische Wirtschaftsminister hat das Verbot der Verarbeitung von Soapstock, Fettsäuren und Abfallfetten der Margarinefabriken sowie die Maximumpreise hierfür aufgehoben und den Handel in diesen Erzeugnissen freigegeben. *Od.*

— Zolltarifentscheidungen. Nach einer Entscheidung des Finanzministers ist Magnesiumperhydrol in Puderform, in Packungen bis höchstens 100 g, auch bei der Einfuhr ohne Gebrauchsanweisung als Kramware mit 5% des Wertes zu verzollen. Amylsalicylat muß als ein Riech- oder Parfümeriemittel mit 5% des Wertes verzollt werden. Die untersuchte Menge Amylsalicylat wurde bei der Einfuhr unter dem Namen „Trivol“ angegeben. Anethol (Propenylphenolmethyläther) gehört auch in kristallisiertem

Zustand unter die einem Einfuhrzoll von 5% des Wertes unterliegenden Riechstoffe und Parfümeriewaren. Die unter dem Namen „Fermin“ eingeführte Flüssigkeit zur Herstellung von Riechmitteln, bestehend aus phthalsäurem Dimethylester, ist zu den aus Holzgeist hergestellten, neuerdings mit einem Einfuhrzoll von 3,37 fl. für 11 belegten weingeisthaltigen Flüssigkeiten zu rechnen. Die Eisenschweißpulver „Albana“ und „Rona“, bestehend in einem Gemisch von Chlornatrium und Borax oder einer Mischung von kohlensauren Salzen und einem Silicat, können frei von Zoll und Akzise eingeführt werden. („Staatscourant“ vom 21./7. 1919.) *on.*

Deutschland. Laut Verordnung werden das Branntweinmonopolamt und die Verwertungsstelle der Branntweinmonopolverwaltung zum 11./8. 1919 errichtet. Sitz des Branntweinmonopolamts und der Verwertungsstelle ist Berlin W. 9, Schellingstraße 14/15. Das Branntweinmonopolamt und sein Leiter, sowie die Verwertungsstelle haben von diesem Zeitpunkt an sämtliche Befugnisse, die ihnen nach dem Gesetz, betreffend das Branntweinmonopol, für die Zeit nach dessen Inkrafttreten zustehen. *dn.*

Marktberichte.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Die Roheisenherzeugung betrug im Monat Juli 2 429 000 t gegen 2 115 000 t im Vormonat und 3 421 000 t im Vorjahre. Der augenblickliche Stillstand in der Eisen- und Stahlerzeugung infolge der Auslandsbewegung in Cleveland und dem Gebiet von Chicago während der letzten Woche gibt der Möglichkeit einer Einschränkung der Erzeugung durch Streiks mehr Raum. Nach einem ruhigeren Geschäft in der zweiten Hälfte des verflossenen Monats ist der Ausfuhrhandel von der Eisenindustrie selbst gegen Ende Juli aufgenommen worden. (Nach „Iron-Age“.) *Wth.*

Vom Roheisenmarkt. Erfreulicherweise kann eine Hebung der Erzeugungs- und Versandziffern festgestellt werden. In Luxemburger Gießerei-Roheisen hat sich die Knappheit dagegen noch verschärft. — Die Einfuhr von Minetteerzen bleibt nach wie vor gering. Es tauchen vereinzelt englische Angebote auf überseeische Eisenerze auf; sie erweisen sich aber, infolge des schlechten Standes unserer Valuta, als viel zu teuer. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Erhöhung der Preise für Kupferbleche und -rohre. Der Kupferblechverband hat die Verkaufspreise für Kontingentware im Durchschnitt um 50 M für je 100 kg auf 739 M erhöht. Freie Ware gibt der Verband gegen einen weiteren Aufschlag von 150 M ab. Der Kupferrohrverband erhöhte die Verkaufspreise auf 950—1000 M je 100 kg. — Die Preise für Messingbleche sind in der letzten Zeit erheblich gestiegen, und zwar auf etwa 850 M je 100 kg. *ll.*

Bessere Nachfrage nach oberschlesischem Zink. Die Erzeugung Oberschlesiens in Rohzink, die zu normaler Zeit einen Monatsdurchschnitt von 14 000 t erreichte, hat sich nun um mehr als die Hälfte verringert. Dabei steigt die Nachfrage (auch für Walzwerkzeugnisse) immer weiter. Sie setzt eben jetzt aus dem Ausland wieder ein, was als ein bedeutsames Moment betrachtet werden muß. Man darf dabei nicht vergessen, daß England vor dem Kriege ein guter Abnehmer des oberschlesischen Zinks war; es hatte sogar während des Krieges auf allerhand Umwegen solches zu kaufen versucht. Im Inland muß die Nachfrage allmählich ebenfalls zunehmen, wenn sie auch voll erst bei Zunahme der Bautätigkeit einsetzen kann. Preisänderungen dürften vorläufig wohl nicht zu erwarten sein. Bei der Ausfuhr wird der hohe Preisstand auf dem Weltmarkt günstig wirken. *ar.*

Der Einfluß der Kohlenverteuerung auf die britischen Industrien. Die vor einigen Tagen von Sir Auckland Geddes im Unterhaus in Aussicht gestellte Erhöhung der Kohlenpreise um 6/— je t (anstatt 4/6, wie ursprünglich beabsichtigt), über die angesichts der ablehnenden und teilweise drohenden Haltung des Publikums die endgültige Entscheidung vorläufig noch hinausgeschoben wurde, wird nach einer von der Federation of British Industries aufgestellten Berechnung die Erzeugungskosten in den einzelnen britischen Industrien wie folgt beeinflussen: Bergbau 5640, Eisen- und Stahl-, Schiffbau- und Maschinenindustrie 4747, andere Metallindustrien 351, Textilindustrie 3022, chemische und verwandte Industrien 1364, Papier- und verwandte Industrien 653, Leder- und verwandte Industrien 179, Holzindustrie 195, Ziegelindustrie und verwandte Betriebe 2337, städtische Werke (Gas, Elektrizität) 1097 (sämtlich in 1000 Pfd. Sterl.). Viele dieser Industrien hatten vor dem Kriege einen großen Ausfuhrhandel zu verzeichnen, der infolge der scharfen Konkurrenz mit ausländischen Fabrikaten nur einen geringen Gewinn abwarf. Infolge der hohen Erzeugungskosten würde dieser Gewinn vollständig in Wegfall kommen, und zwar zu einer Zeit, wo der Wiederaufbau eines großen Ausfuhrhandels eine der hauptsächlichsten Lebensbedingungen der englischen Nation ist. („Globe“ vom 11./7. 1919.) („Ü.-D.“) *ll.*

Der schwedische Kohlenmarkt. Die englische Kohle ist zur Zeit fast ohne Konkurrenz. Die amerikanische Kohle wird infolge der hohen Frachten trotz niedrigerer amerikanischer Inlandspreise erheblich

teurer und stellt sich zur Zeit auf 120 Kr. für 1 t cif Götterburg, während englische Kohle 5 Kr. billiger ist. Nur die Staatsbahn hat bis jetzt amerikanische Kohle bestellt, und zwar 80 000 t. Es ist jedoch fraglich, ob sie nicht von ihrem Rücktrittsrecht Gebrauch macht. Die letzten amerikanischen Angebote gehen auf 30 Doll. cif Götterburg. Die Staatsbahnen haben kürzlich 60 000 t Sunderland- und schottische Kohlen zu 115 Kr. für 1 t cif Götterburg gekauft, jedoch ist der Vorrat auf dem englischen Markt knapp und unsicher, insbesondere da die englischen Großstädte jetzt ihre während des Krieges verbrauchten Vorräte ersetzen. Die schwedischen privaten Kohleneinfuhrhändler klagen sehr über die Knappheit, da sie die Nachfrage, insbesondere nach Industriekohlen, kaum befriedigen können. Die schwedische Binnenschifffahrt wird in absehbarer Zeit kaum zur Kohlenfeuerung übergehen. Besser ist die Zufuhr an englischem Koks, der sich auf 6,5—7 Kr. je hl stellt. („Dagens Nyheter.“) *ll.*

Einfuhr ausländischer Lacke. Neuerdings werden die deutschen Verbraucher von ausländischen Lackfabriken, ihren hiesigen Vertretern und sonstigen Firmen mit Angeboten ausländischer Lacke überschwemmt. Die Ware lagert teils bereits in Deutschland, teils wird ihre Einfuhr als binnen kurzem in sicherer Aussicht stehend bezeichnet. Soweit das erste der Fall ist, kann die Ware nur unter Umgehung des Einfuhrverbots und der Bestimmungen, wonach ausländische Lacke dem Reichsausschuß für Öle und Fette anzumelden und auf Verlangen abzuliefern sind, eingeführt worden sein. Jeder, der solche Lacke kauft, ist der nachträglichen Beschlagnahme der Ware durch den Reichsausschuß für Öle und Fette und daher der Möglichkeit von Verlusten ausgesetzt, abgesehen davon, daß er auch mit den Strafbehörden in Konflikt kommen kann. Die zukünftige Einfuhr ausländischer Lacke kann auf legalem Wege vorläufig nicht stattfinden, weil das Bestreben der zuständigen Stellen sowie der Lackindustrie darauf gerichtet ist, aus besseren Rohstoffen, die ihr jetzt zur Verfügung gestellt werden, selbst gute Qualitätslacke herzustellen und den Markt mit solchen zu versorgen. Durch die Einfuhr ausländischer Lacke würde dieses Bestreben durchkreuzt und der Stand der deutschen Valuta weiter ungünstig beeinflusst werden. Man wird daher alles aufbieten, um diese Lacke vorläufig dem deutschen Markt fernzuhalten. *ar.*

Die Einfuhr von Holzmasse nach Japan aus Schweden und Norwegen war während des Krieges unterbunden, deshalb sahen sich die japanischen Verbraucher genötigt, dieses Material aus Canada zu beziehen. Jetzt ist aber die Einfuhr aus Schweden wieder aufgenommen worden, was die japanische Papierfabrikation mit Genugtuung begrüßt, da die schwedische Cellulose an Qualität bedeutend über der canadischen steht und deshalb trotz ihres höheren Preises (16,5 Yen für 1 lb. statt 13,9 Yen) von den Fabrikanten bevorzugt wird. („Japan Weekly Chronicle.“) *dn.*

Preise für Bohnenöl in Hankou. Infolge geringer Zufuhren und schlechter Ernte im vergangenen Jahr ist der Preis für Bohnenöl in Hankou auf 10,6 Tael das Pikul gestiegen. Die Steigerung beträgt 0,6—0,7 Tael und wird wahrscheinlich anhalten, wenn nicht neue Zufuhren eintreffen. („Millard's Review.“) *dn.*

Die neue Erhöhung der Zementpreise ist jetzt mit Rückwirkung ab 1./8. 1919 erfolgt, und zwar beträgt sie 330 M und 350 M je Waggon von 10 000 kg. Es stellen sich nunmehr die Verkaufspreise für 10 000 kg im Gebiet des norddeutschen und des süddeutschen Zementverbandes auf 1535 M, im Gebiet des rheinisch-westfälischen Zementverbandes auf 1510 M. Treten neue Kohlenpreiserhöhungen ein, so dürfen sie nach der bisherigen Übung, d. h. mit 65% zu den vorstehenden Zementhöchstpreisen zugeschlagen werden. *on.*

Scharfe Steigerung der Zuckerpreise in Japan. Nach aus Japan kommenden Berichten ist der Preis für Zucker seit einiger Zeit in scharfer Steigerung begriffen. Die Ursache liegt in einer plötzlich stark hervorgetretenen Nachfrage und der Unmöglichkeit, genügende Zuckermengen ins Land zu bekommen. *on.*

Aus der internationalen Textilindustrie wird berichtet, daß die allgemeine Lage der englischen Baumwollindustrie nicht ungünstig sein soll und daß auch die Wollfabrikanten große Orders in Händen hätten. Die Versuche, die Kunstseidenindustrie in Großbritannien einzubürgern, haben sich nur in bescheidenstem Maße erfüllt. Die Verbraucher dieses Rohstoffes dürften auch weiterhin auf Bezüge vom Ausland angewiesen sein. In Holland scheint man große Mengen von Textilwaren zu besitzen, in einzelnen Zweigen finden Betriebs Einschränkungen statt. Das gleiche gilt auch von Amerika. Ebenso haben die Preise für Textilwaren in Japan einen Rückgang infolge des Massenangebotes erfahren. In Spanien scheint sich die Lage einigermaßen zu bessern, während in Portugal irgendwie nennenswerte Betriebe noch weiterhin stillstehen. Wenngleich in Italien sich die Nachfrage nach Textilwaren gebessert hat, so sind die Ausichten doch keineswegs den Fabrikanten günstig, um so mehr, da man fortwährend mit Kohlennot zu kämpfen hat. Die Beschäftigung der belgischen Textilindustriellen hat sich etwas gehoben, nachdem es gelungen ist, Rohstoffe zu erhalten. Auch in Nordfrankreich werden nach und nach wiederum die Betriebe der Woll-, Baumwoll- und Leinenindustrie in Gang gesetzt. („B. B. Z.“) *on.*

Die Nachfrage nach Kunstseide ist nach wie vor groß. Auch das Ausland zeigt außerordentlichen Bedarf und die Preise im Auslande sind mehr als doppelt so hoch wie im Inlande. Infolgedessen könnte die Kunstseide ohne Zweifel auch als Objekt der Ausfuhr zur Verbesserung unserer Valuta benutzt werden. *dn.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Vereinigte Staaten. Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland. In Archangelsk ist eine Kommission amerikanischer Kaufleute eingetroffen, um mit den Sowjetbehörden über die Aufnahme eines regelmäßigen Handelsverkehrs zu verhandeln. Als Grundlage eines provisorischen Handelsabkommens wurde ein Kompensationsübereinkommen festgesetzt, das sich für Amerika auf Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und einigen Rohstoffen erstreckt, während Sowjet-Rußland bereit ist, der amerikanischen Großindustrie gewisse Konzessionen beim Wiederaufbau und in den Verkehrsunternehmungen zu gewähren. Der Träger des Abkommens auf amerikanischer Seite ist die International Harvester Company. *U.*

— Gemäß dem „Webb-Pomerene Export Trade Act“ wurden bis Ende Juni in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 94 neue Ausfuhrvereinigungen gegründet, ein neuer Beweis dafür, daß, wie bereits verschiedentlich in letzter Zeit verlautbart wurde, in Amerika große Warenmengen zum Versand bereit liegen. Die Handelsgegenstände dieser neuen Gesellschaften, deren Sitz sich zum größten Teil in New York befindet, sind in der Hauptsache: Stahl, Maschinen, Lokomotiven, Papier, Pech, elektrische Artikel, Phosphate, Zement, Chemikalien und Nahrungsmittel. *ar.*

Canada. Der neue Zolltarif und die schwedische Einfuhr. Das schwedische Konsulat in Montreal meldet der Allgemeinen Vereinigung schwedischer Ausfuhrhändler, daß durch den am 6./6. eingeführten neuen canadischen Zolltarif (s. A. S. 502) die Einfuhr von Waren aus England und seinen Kolonien gegenüber der Einfuhr von Waren aus anderen Ländern wesentlich bevorzugt werde. Der bisher für britische Waren geltende Zollkriegszuschlag von 5% ist weggefallen, während der 7,5% betragende Kriegszuschlag für Waren anderen Ursprungs mit wenigen Ausnahmen bestehen geblieben ist. Die bedeutenderen schwedischen Fabrikate, die von dem neuen Zolltarif berührt werden, seien: Eisen und Stahl, elektrische Apparate, Telephonapparate, Porzellan und Glas, Maschinen im allgemeinen, mit Ausnahme von Ackerbau- und Druckereimaschinen, Dampfkessel und Teile davon, sowie Lampen. Die einzigen schwedischen Fabrikate von Bedeutung, die aus dem neuen Tarif Vorteil ziehen, seien: Stahlzisternen für Separatoren, gewalztes Eisen und Stahl zur Herstellung von Hufnägeln von weniger als $\frac{1}{2}$ “ Durchmesser. (Bericht aus Stockholm.) *U.*

Belgien. Es hat sich eine Studienkommission unter dem Vorsitz des Wirtschaftsministers gebildet, um den großen Bedarf der heimischen Industrie festzustellen. Die Artikel, deren Einfuhr als dringend von der Kommission bezeichnet wird, sind Grubenhölzer, Grubenmaschinen (ohne nähere Angaben), Kabel und galvanisierter Draht, Schwefelsäure zur Herstellung von Ammoniak und Teeröl zur Benzolbereitung, ferner Spezialkohle zur Herstellung von Koks, Eisenerze, vorwiegend solche aus Lothringen oder des Hochplateaus von Briey, Handwerkszeuge und sämtliche zum Betriebe der Walzwerke notwendigen Materialien, 4000 t Flachs, schwefelsaures Salz in großen Quantitäten, sowie alle chemischen Erzeugnisse, besonders Anilinfarben. *Wth.*

— **Rohstoffversorgung.** Der englische Oberkommissar Herbert Samuel erklärte, daß Belgien von Großbritannien ein Kredit von 225 Mill. zugestanden wurde. Mit Ausnahme einzelner Sorten, die in der ganzen Welt fehlen, verfüge England über genügende Mengen Wolle zur Ausfuhr. Dagegen müsse die Ausfuhr von Hämatiteisen eingeschränkt werden, aber Belgien erhalte den Vorzug. Auch wurde das Ausfuhrverbot für eine ganze Reihe Artikel zugunsten Belgiens aufgehoben. Für Stahl, Kupfer, Maschinen, Werkzeug gäbe es keine Einschränkung mehr. Unter der Knappheit des Flachses, die allgemein ist, leide auch die Industrie in Belfast, auch verfüge England über keine Rohstoffe zur Margarinefabrikation, ebenso fehle Gerste zur Bierbrauerei; dagegen kann Hopfen frei ausgeführt werden, und wegen des Malzbezuges können sich die belgischen Brauer mit ihren englischen Kollegen verständigen. Samuel bemerkte, daß in verschiedenen Gewerbebezügen englische Firmen und Gruppen sich mit Belgien vereinigten, um sich handelspolitisch und industriell zu unterstützen. *U.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Columbien. Die Petroleumfelder erregen infolge ihrer großen Ausdehnung und Bedeutung ein ständig wachsendes Interesse. Es sind verschiedene Brunnen niedergebracht worden, die 200 bis 40 000 Fuß schweres Öl fassen und eine Tiefe von 1500–3000 Fuß erreichen. Die ölhaltige Zone umfaßt ein Gebiet von 7–800 engl.

Meilen Länge und 2–300 Meilen Tiefe, und die in einigen Brunnen vordringend ölhaltige Sandschicht erreicht in einigen Fällen eine Mächtigkeit von 500 Fuß. Das Petroleum fließt gewöhnlich aus Asphaltlagern. Die Petroleumzone erstreckt sich von Cartagena aus in nordwestlicher Richtung bis zur venezolanischen Grenze und darüber hinaus. Im Grenzbezirk hat der Shell Trust bereits 9 Brunnen und zeigt großes Interesse zur Feststellung und Ausbeutung weiterer Petroleumlager. („Ü.-D.“) („Financial Times“ vom 14./7. 1919.) *dn.*

England. Geschäftsabschluß. Siamese Tin Syndicate in London hat in dem Geschäftsjahr 1918 einen Reingewinn von 35 652 Pfd. Sterl. erzielt. 10 000 Pfd. Sterl. werden den Rücklagen überwiesen und eine Schlußdividende von 5% verteilt. 2768 Pfd. Sterl. werden auf neue Rechnung vorgetragen. *U.*

Frankreich. Geschäftsbericht. Société Française des Mines de Bor in Paris. Die Zeichnung auf die 70 000 neuen Aktien von 100 Fr. Nennwert findet vom 1.–25./10. d. J. statt. Die Aktien werden mit einem Agio von 75 Fr. zum Preise von 175 Fr. ausgegeben. Die jetzigen Aktionäre sind berechtigt, auf jede alte Aktie (Prioritäten oder Stammaktien) eine neue Stammaktie fest zu zeichnen. *dn.*

Belgien. Betriebserweiterung. Die Gesellschaft Ougrée Marihay zu Ougrée, die in Rodingen (Luxemburg) ein gemischtes Werk besitzt, will sich weiter ausdehnen und übernimmt zu diesem Zweck eines der Hüttenwerke de Saintignon & Cie. zu Longwy Bas nebst Erzbesitz, um der Hütte „Chiers“ zu Longwy Bas, die seit Jahren bereits in den Besitz von Ougrée Marihay übergegangen ist, eine breitere Basis zu schaffen. Ougrée zahlt der Gesellschaft de Saintignon & Cie. die Summe von 5 Mill. Fr. in bar oder 10 000 Ougrée-Aktien. Eine demnächst stattfindende außerordentliche Generalversammlung wird darüber bestimmen. De Saintignon hat in Longwy Bas ein kleines reines Hochofenwerk mit 4 Öfen älteren Systems. Der Besitz an Erzfeldern ist ziemlich bedeutend, und zwar: die Eisenerzgrube von Godbringen und diejenige von Saulnes, ferner auf dem Hochplateau von Briey die Konzession Ainermont-Dommery, 1021 ha groß. Die Gesellschaft Chiers verfügt über 4 Hochöfen, Stahl- und Walzwerkesanlagen und liegt in unmittelbarer Nähe des vorgenannten Werkes. Sie verfügt an Eisenerzen über die Grube Mont de Chat, 321 ha, Grube Senele, 784 ha, und die noch unerschlossene Grube Bauvillers, 728 ha. Außerdem hat sie Eisenerzgruben in Luxemburg, hat Beteiligungen an den Eisenerzfeldern des Hochplateaus von Briey, Joudeville, Tiercelet und Bellevue. Sollte das Projekt zustande kommen, und daran wird nicht gezweifelt, so verfügt Ougrée über 8 Hochöfen in Ougrée, 4 Öfen in Rodingen, 4 in Longwy Bas/Chiers und 4 in Longwy Bas, de Saintignon, oder zusammen über 20 Hochöfen, das ist die Hälfte derjenigen des Lothringer Gebietes. („Rh.-W. Zug.“) *Wth.*

Rußland. Zusammenschluß britischer Ölgesellschaften in Baku. Die Verhandlungen über den Zusammenschluß der vier britischen Ölgesellschaften in Baku (s. S. 401), Baku Russian Petroleum (1909), Ltd., Bibi Eibat Oil, European Oilfields Corporation, Ltd., Russian Petroleum sind nunmehr abgeschlossen worden. Es wurde beschlossen, daß eine neue Gesellschaft, die Baku Consolidated Oilfields Ltd., gegründet werden soll, welcher die Unternehmungen der einzelnen Gesellschaften übertragen werden. Das Aktienkapital beträgt 2,50 Mill. Pfd. Sterl. und wird zu gleichen Teilen zerlegt in A oder ordentliche Vorzugsaktien, und B oder ordentliche Anteile von je 1 Pfd. Sterl. Die A-Aktien haben Anspruch auf eine Vorzugsdividende von 8% sowie Anteil an dem nach Verteilung von weiteren 8% auf die B-Aktien verbleibenden Gewinn. Das gegenwärtige Aktienkapital der vier alten Gesellschaften beträgt 2 266 698 Pfd. Sterl. Die Obligationen belaufen sich auf 550 800 Pfd. Sterl. Ein wesentlicher Punkt der finanziellen Neuordnung besteht darin, daß die Obligationen, welche eine jährliche Belastung von über 70 000 Pfd. Sterl. bedeuten, sehr wesentlich vermindert werden sollen. Die gesamte Erdölherzeugung in den vier Jahren 1913–1916 betrug 1 250 000 t, d. i. ein Durchschnitt von mehr als 300 000 t jährlich, und der Handelsgewinn 860 000 Pfd. Sterl. oder durchschnittlich jährlich 215 000 Pfd. Sterl. Der letzten Bilanz zufolge war das Eigentum mit mehr als 3 Mill. Pfd. Sterl. angegeben. („Berl. Tg.“) *ar.*

Tschecho-slowakischer Staat. „Pravo Lidu“ veröffentlicht die Regierungsanzeige, wonach eine gesetzliche Regelung der Verstaatlichung des Berg- und Hüttenwesens in Vorbereitung ist, die Reformen dürften indes nicht übereilt sein. Die Regierung beabsichtigt jedoch nicht den Ausschluß des privaten Unternehmungsgeistes, soweit dieser mit den Staatsinteressen übereinstimmt. Bei der Ablösung des Eigentumsrechtes weicht die Regierung nicht von den gültigen Rechtsgrundsätzen ab, sondern gedenkt vielmehr die Investitionen der jetzigen Besitzer zu berücksichtigen. *dn.*

Chemische Industrie.

England. Geschäftsabschluß. Der Abschluß der inzwischen in dem Kartell Explosives Trades aufgegangenen Nobels Explosives Company für 1918 liegt jetzt vor und weist einen Reingewinn von 588 600 Pfd. Sterl., woraus 20% Dividende gezahlt werden. Die gleiche Dividende wurde für 1916 und 1917 gezahlt,

in denen zusammen ein Reingewinn von 1 319 200 Pfd. Sterl. erzielt wurde. Der Vortrag betrug damals 84 900, jetzt 65 500 Pfd. Sterl. Von besonderen Reservierungen, die damals 400 000 und 100 000 Pfd. Sterl. beanspruchten, verläutet diesmal nichts. („Fin. Times“ vom 30./7. 1919.) *Ec.**

— **Geschäftsberichte.** Bora Consolidated Ltd., deren Kapital an Aktien und Obligationen 4,9 Mill. Pfd. Sterl. und deren Reserven 570 000 Pfd. Sterl. betragen, lassen 250 000 Pfd. Sterl. nicht bevorrechtigter Stammaktien (zu gleichem Recht mit den schon vorhandenen) zu 37½ sh. zur Zeichnung aufliegen, während der Kurs der im Umlauf befindlichen Stammaktien 40½ sh. beträgt. Trotzdem wird eine Bankprovision von 4½% bezahlt. Aktionäre und Obligationäre sind nicht bevorrechtigt hinsichtlich des Erwerbs der neuen Aktien. Der Durchschnittsgewinn des Unternehmens in den letzten sieben Jahren (vor Abzug oder Rückstellung für Kriegsmehrgewinnsteuer) betrug 422 250 Pfd. Sterl. („Fin. Times“ vom 28./7. 1919.) *Ec.**

— **British Dyestuffs Corp. (Ltd.).** Das Gesellschaftskapital der kürzlich gegründeten englischen Farbstoffgruppe wird in der Zeichnungseinladung mit 10 Mill. Pfd. Sterl. angegeben, eingeteilt in je 4,5 Mill. Pfd. Sterl. 7% ige Preference und 8% ige Preferred Ordinary sowie 1 Mill. Pfd. Sterl. Deferred Ordinary Shares, in Stücken zu 1 Pfd. Sterl. Zur Zeichnung aufgelegt sind je 2,5 Mill. Pfd. Sterl. Preference und Preferred Ordinary Shares zum Nennwert. Die Preference Shares haben keine Anleihen vor sich. Die Preferred Ordinary Shares teilen sich, nachdem sie 8% erhalten haben, in die weitere Dividende zu gleichen Teilen mit den Deferred Ordinary Shares, nachdem letztere ebenfalls 8% erhielten. Die Gesellschaft wurde in Übereinkunft mit dem Board of Trade gegründet zwecks Zusammenfassung und weiterer Ausdehnung der Industrie, die sich mit der Herstellung von synthetischen Farbstoffen und Farben beschäftigt. Bereits 97% der Anteile der British Dyes (Ltd.) und Levinstein (Ltd.) sind im Besitz der neuen Gruppe. Um die Farbstoffindustrie vor fremdem Wettbewerb zu schützen, hat bekanntlich die Regierung die Einuhr aller Nebenerzeugnisse der Kohlenteerherstellung, soweit sie zur Gewinnung von Farbstoffen in Frage kommen, auf zehn Jahre verboten. Die englische Regierung hat je 850 000 Stück Preference und Preferred Ordinary Shares gezeichnet. Zwei Direktoren der Gesellschaft wurden von der Regierung ernannt. („K. Z.“) *ii.*

Industrie der Steine und Erden.

England. Neugründung. Zur Herstellung von Fensterglas in England nach dem Geheimverfahren von E. Fourcault (in Lodelinsart, Charleroi, Belgien) hat sich die British Window Glass Company Ltd. mit einem Kapital von 450 000 Pfd. Sterl. gebildet, wovon 50 000 Pfd. Sterl. auf 1 Mill. Stammaktien zu je 1 sh. entfallen. Der Rest wird jetzt in Form von 8% igen Vorzugsaktien mit Nachzahlungsrecht zu 1 Pfd. Sterl. zur Zeichnung zu pari aufgelegt. Über das 1906 erfundene, aber erst 1914 vervollkommnete Verfahren, das auf automatischen Maschinen beruht, sagt der Prospekt: Seine Vorzüge bestehen darin, daß keine gelehrten Arbeiter außer einigen wenigen nötig sind, daß das Arbeiten danach nicht gesundheitsschädlich ist, daß die Zahl der Fabrikationsoperationen von 6 auf 3 herabgesetzt ist, daß die Länge und Dicke der Scheibe dreifach so groß sein kann wie bisher und ihre Weite nur von der Größe der Maschine abhängt und daß ein besonderer Kohlenaufwand für die Vergütung des Glases nicht erforderlich ist. Das ausschließliche Recht zur Benutzung dieses Verfahrens für England bezahlt die Gesellschaft mit 166 000 Pfd. Sterl. Der „Economist“ steht der Gründung skeptisch gegenüber, besonders, weil unabhängige Gutachten über den Wert des Verfahrens und die Menge und Güte des zur Verwendung kommenden Sandes nicht vorliegen. („Fin. Times“ vom 31./7. und 1./8. 1919, „Economist“ vom 2./8. 1919.) *Ec.**

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Düngemittellieferung nach der Schweiz. Die Lieferung von monatlich 125 Wagen Phosphorsäuredüngemittel, und zwar für sechs Monate, nach der Schweiz geschieht auf Grund eines Wirtschaftsabkommens mit der Schweiz, die während des Krieges schon gegen wertvolle Gegenlieferungen Thomasphosphatmehl erhalten hatte, dessen Lieferung auch jetzt wieder einen Teil des Wirtschaftsabkommens bildet. Für diese Lieferung kommen, wie in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Dr. Roesicke der Reichswirtschaftsminister Schmidt feststellt, nach der deutscherseits abgegebenen Erklärung die im rechtsrheinischen Gebiet anfallenden und von der heimischen Landwirtschaft dringend benötigten Thomasphosphatmehlmengen nicht in Betracht. Das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz ist daher hinsichtlich Thomasphosphatmehl in der Weise erfüllt worden, daß die Schweiz sich mit den Röchlingschen Werken in Völklingen (Saargebiet) zwecks Abschlusses eines Lieferungs-

vertrags über diese 750 Wagen Thomasphosphatmehl unmittelbar in Verbindung gesetzt hat. Bei Genehmigung der Ausfuhr für 750 Wagen war die Erwägung maßgebend, daß eine Verfügung der deutschen Regierung über diese Mengen, die lediglich von der linksrheinischen Erzeugung genommen werden sollen, zugunsten der deutschen Landwirtschaft des nicht besetzten Gebietes tatsächlich unmöglich war. Sonach lag kein Bedenken gegen den Abschluß des Abkommens vor, der sich aus dem Grunde empfahl, weil das Deutsche Reich auf diese Weise mit Mengen Thomasphosphatmehl, die seiner Verfügung sonst doch entzogen waren, eine Verpflichtung für Gegenlieferungen erfüllen konnte, die im Interesse der wirtschaftlichen Versorgung Deutschlands dringend geboten war. Die ungeschmälerte Zuführung der im Inland erzeugten künstlichen Düngemittel, besonders der phosphorsäurehaltigen, an die heimische Landwirtschaft wird als eine dringende Notwendigkeit anerkannt, deren Erfüllung in Zukunft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versucht werden muß. („D. Allg. Z.“) *on.*

Deutsche Ammoniaklieferungen an Frankreich. Am 8.8. fand in Versailles eine Besprechung zwischen französischen und deutschen Vertretern über die Frage der Lieferung von schwefelsäurem Ammoniak, Teer und Benzol statt. Die Lieferung von Ammoniak soll alsbald beginnen; die Frage der Lieferung von Teer und Benzol wurde zunächst zurückgestellt. („Rh.-W. Ztg.“) *Wth.*

Deutsch-polnische Verhandlungen über Öleinfuhr. Unter Mitwirkung deutscher und polnischer Regierungsstellen zwischen einer Gruppe polnisch-galizischer Petroleumherzeuger, darunter auch der staatlichen Raffinerie, einerseits und mehreren deutschen Vertriebsorganisationen für Petroleum andererseits sind Verhandlungen wegen Einfuhr gewisser Mengen von Benzin, Petroleum, Lichtölrückstände, Schmieröl und Paraffin im Gange. („Frkf. Ztg.“) *on.*

Aus der Kaliindustrie.

Elsässisches Kali für Norwegen. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Christiania, daß der norwegische Kalibedarf in Zukunft aus Frankreich gedeckt werden soll. („D. A. Z.“) *on.*

Der Basler „Vorwärts“ meldete, daß die deutschen Kaliunternehmungen im Elsaß von der französischen Regierung liquidiert seien. Ihre Neorganisation und Kapitalisierung sei einer französischen Bankengruppe übertragen worden, die ihrerseits eine Kapitalerhöhung von 10 auf 30 Mill. beschlossen habe. Inzwischen sind die Arbeiter der Kaliwerke, nachdem sie sich im Oberrheinsässischen Bergarbeiterverbande organisiert haben, schon zum dritten Male in einen Lohnkampf eingetreten, der diesmal bis zum Generalstreik getrieben wurde. Sie fordern als hauptsächlichste Arbeitsbedingungen Abschaffung des Akkord- und Prämiensystems, Durchführung der achtstündigen Arbeitszeit und einen garantierten Tagelohn von 16—20 Fr. je nach der Qualifikation der Arbeit. Diese Forderungen, zu denen sich noch andere rein sozialer Tendenz gesellen, wurden zum guten Teil abgelehnt, weil sie den Arbeitgebern oder dem Generalsequester der elsässischen Kaliwerke nicht „vereinbar schienen“ mit einer gesunden Geschäftsführung einerseits und der für die Sicherheit der Arbeiterschaft notwendigen Disziplin andererseits. — Die Antwort der Arbeiter war der Generalstreik der Gruben, der am 29./7. erklärt wurde. („D. Allg. Z.“) *on.*

Bergbau und Hüttenwesen.

Aus der lothringischen Eisenindustrie. Die Lage der Lothringer- und Saar-Hüttenwerke ist infolge der Transporteschwierigkeiten in Frankreich recht heikel. Seit dem 24./6. sind die Transporte fast gänzlich eingestellt. Es kann nur das unbedingt Dringendste versandt werden. Dadurch häufen sich die Vorräte auf den Werken ganz gewaltig. Man studiert augenblicklich die Frage des Abtransportes auf dem Wasserwege nach dem Innern Frankreichs, um der Kalamität so schnell wie möglich Herr zu werden. — Der Sequester der lothringischen Hüttenwerke hat nach England folgende Mengen abgegeben: 60 000 t nach Wahl sofort greifbar und ferner monatlich 10 000 t sukzessive während 6 Monaten lieferbar. Die geforderten Preise sind 197,50 Fr. die t für gewöhnliches Roh Eisen und 217,50 Fr. für manganhaltige Sorten ab Lothringer Werk. *Wth.*

Der Erzbergbau im oberen Erzgebirge beginnt wieder aufzuleben. Ebenso wie der Klingenthal-Graßnitzer Kupferbergbau nach jahrhundertelangem Darniederliegen in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte macht, ist man jetzt dabei, in der Gegend von Georgenthal in den alten Schächten zu fördern. So sind neuerdings der Himmelfahrtsstollen, wo lohnende Zinnerze und Malachite anstehen, und der Grummetstockstollen bei Gottesberg wieder fahrbar gemacht worden; auch 60% ige Eisenerze in Mächtigkeit von 1 m sind hier gefunden. Die Errichtung einer Aufbereitungsanstalt und eines Hüttenwerkes sind allerdings erforderlich. *Wth.*

Kattowitz A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb. Durch die Abschreibungen von 2,5 Mill. M (wie i. V.) steigert sich der Verlust auf 3 413 915 M. *Wth.*

Bayrisches Hüttenwerk Fritz Neumeyer, A.-G. in Nürnberg. Nach 866 986 (603 687) M Abschreibungen und einschl. Vortrag von 119 008 (33 649) M Reingewinn 793 409 (866 895) M, Dividende 4 (6)%. *Wth.*

Bayrische Braunkohlen-Industrie, Akt.-Ges., Schwandorf (Oberpfalz). Nach Abschreibungen von 599 425 (293 484) M einschl. 6410 (5269) M Vortrag, Reingewinn 163 968 (276 678) M, Dividende $4\frac{1}{2}\%$ (7%).

Harbke Kohlenwerke, A.-G. in Harbke. Nach 1 076 717 (962 722) M Abschreibungen einschl. 86 180 (58 957) M Vortrag, Reingewinn 533 858 (486 281) M, Dividende wieder 5%.

Brücker Kohlenbergbaugesellschaft. Nach Abschreibungen von 2 000 000 (1 900 000) Kr. einschl. Vortrag von 1 515 435 (1 993 996) Kr., Reingewinn von 6 473 233 (6 368 194) Kr., Dividende wieder 27%.

Duxer Kohlenverein. Nach Abschreibungen von 215 453 (639 832) M, Reingewinn 900 800 (1 350 132) M, Dividende 10%.

Chemische Industrie.

Mitteldeutsche Gasgesellschaft A.-G., Bremen. Das mit 1 Mill. M Aktienkapital ausgestattete Unternehmen verteilt aus 54 497 (59 236) M Reingewinn wieder 5% Dividende.

Sieco Aktien-Gesellschaft Chemische Fabrik in Berlin. Nach Abschreibungen von 89 345 (265 500) M bleibt ein Reingewinn von 217 277 (152 195) M, Dividende 15% (wie i. V.).

Die Bayerischen Sprengstoffwerke und Chemischen Fabriken A.-G., Nürnberg, nehmen in den bisherigen Sprengstoff- und Trinitolwerken, Thansan, die Saccharinfabrikation auf. Die Genehmigung der Reichsregierung dazu ist bereits erteilt.

Lübecker Ölmühle, A.-G. (vorm. G. E. Asmus) in Lübeck. Nach 57 280 (125 747) M Abschreibungen einschl. 123 184 (73 696) M Vortrag, Reingewinn von 177 626 (224 682) M, Dividende 10%.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden ernannt: Prof. A. Findlay an der Universität für Wales in Aberystwyth zum Professor der Chemie an der

Universität Aberdeen; Th. Lewis zum Lektor für Pharmazie am Institut für Technologie in Cardiff; H. J. Page zum Leiter der chem. Abteilung der Experimental Station and School Horticulture der Royal Horticulture Society zu Wisley, Ripley, Surrey; W. W. Stewart zum Professor der Chemie am Queen's College, Belfast; A. E. Walden an der Universität Edinburgh, zum Professor der Chemie am Wilson College in Bombay.

Dr. G. Janacek, o. Professor für allgemeine und pharmazeutische Chemie an der Universität in Agram, beging das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: R. Schulze, Beelitz, bei der Aktien-Zuckerfabrik Goldbeck zu Goldbeck.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: F. X. Reischböck, München, bei der Chemischen Fabrik Steinhöring G. m. b. H., München; H. Ross und F. H. Weinberg, Neuß, bei der Fa. Deutsch-Russische Öl-G. m. b. H., Düsseldorf; Direktor P. Strotmann, Attendorn, bei der Fa. Attendorn Kalkwerke, G. m. b. H. in Attendorn.

Prokura wurde erteilt: Fabrikant A. Meyer und Fabrikant J. Lüttgen, Kreuzau, bei der Fa. Papierfabrik Lüttgen & Co., G. m. b. H., in Kreuzau; Chemiker K. Michel, Wiesbaden, bei der Fa. Dr. Th. Steinkauler, Victoria-Vaseline-Fabrik in Biebrich; Direktor Dr. W. Schärfe, Reichenstein, bei der Fa. Gebr. Güttler Tonwaren- und Farbenfabrik in Reichenstein; Apotheker Th. Budde, Hermsdorf (Mark) und B. Weise, Berlin, bei der Fa. Hageda Handelsgesellschaft deutscher Apotheker m. b. H., Berlin.

Gestorben sind: Dr. J. Mensching, Teilhaber der Farbenfabrik Dr. Mensching & Spengler, G. m. b. H. — Vereidigter Handelschemiker H. Rabien in Geestemünde am 11./7.

Verein deutscher Chemiker.

Hauptversammlung zu Würzburg 1919.

Gemeinsame Sitzung sämtlicher Fachgruppen.

Sonntag, den 7./9. vorm. 9 Uhr im Hörsaal des chemischen Institutes, Ecke Kollikerstr. und Pleicherwall.

Vorträge:

Prof. Dr. F. Weigert, Leipzig: *Zur Theorie der photophysischen Prozesse.*

Dr. Bachmann, Göttingen: *Über Membranfilter, ihre Wirkung und Anwendung in Technik und Wissenschaft.*

Ausstellung von Filterapparaten der Firma R. Winkel, Göttingen.

Fachgruppe für Chemie der Farben- und Textilindustrie (Textilfachgruppe).

Sondersitzung am Sonnabend, den 6./9. 1919, vorm. 10 Uhr pünktlich in der Universität.

I. Geschäftlicher Teil:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden und Rechnungsablegung des Kassenvartes; Neuwahlen; Verschiedenes.
2. Anträge von seiten der Mitglieder.

II. Vorträge:

1. Geheimrat Prof. Dr. R. Möhlau: *Phenole als Beizenfarbstoffe.*
2. Herr A. Kertesz: *Zur Ausbildung der Textilchemiker.*
3. Professor Dr. C. G. Schwalbe: *Über Zellstoffschleime, ein Beitrag zur Kenntnis der Bleisalzspaltung durch Cellulose.*

Die Anmeldung etwaiger weiterer Vorträge wird tunlichst bald an den Vorsitzenden erbeten.

Der Schriftführer:

Dr. P. Kraus.

Der Vorsitzende:

Geheimrat Dr. A. Lehne,
Coburg, Marienberg 2.

Fachgruppe für chemisches Apparatenwesen, Ausschuß für Laboratoriumsapparate.

Sitzung am 19./5. 1919 in Berlin, Friedrichstr. 176, Weihenstephan.

Der Vorsitzende Dr. Hermann Rohrbeck eröffnet die Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr und begrüßt die Vertreter der staatlichen Institute,

Reichsanstalt für Maß und Gewicht, Physikalisch-Technische Reichsanstalt, Materialprüfungsamt, Meteorologisches Institut, Staatliche Porzellanmanufaktur, Institut für Agrikulturchemie und Bakteriologie der Landwirtschaftlichen Hochschule, Chemisches Laboratorium der Abteilung für Bergbau bei der Technischen Hochschule, Institut für Gärungsgewerbe, Institut für Zuckerindustrie, Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung, Normenausschuß der deutschen Industrie, der chemischen und chemisch-technischen Firmen sowie der an der Vereinheitlichung der chemischen Apparate interessierten Chemiker und Physiker und weist auf die Bedeutung, der seit langem erstrebten Vereinheitlichung in ausführlichem Vortrag hin. Der jetzige Augenblick erscheine besonders günstig für die Bestrebungen, da die Industrie zur Friedenstätigkeit zurückkehrt und Ökonomie in jeder Hinsicht geboten erscheint. Hersteller, Händler und Verbraucher seien in gleicher Weise an der Vereinheitlichung interessiert, da die Kosten verringert, die Läger verkleinert, die Apparate mit übereinstimmenden Maßen angefertigt werden könnten. Die noch vielfach geäußerten Bedenken seien nicht gerechtfertigt, allerdings müsse mit einer Übergangszeit gerechnet werden, doch würden die Vorteile sich sehr bald zeigen, wie die Normen der anderen Berufe erwiesen hätten z. B. der Gewinde, der Rohre, T-Träger. Die Arbeitstätigkeit lasse sich am besten nach folgenden Gebieten regeln: Geräte aus Glas, Porzellan und Metall. Die Glasgeräte zerfallen in Hüttenglas mit und ohne Teilung (Ätzung) und in Gebläseglass, die Porzellansachen werden mit Steinzeug- und Schamottesachen vereinigt, die Metallapparate kann man in gröbere, wie Stative, Klemmen, Brenner, Wärmeschränke, teilen und in feinere (die eigentlichen Präzisionsapparate), wie Wagen, Gewichte, Polarisationsapparate, Mikroskope. Die heutige Aussprache solle die allgemeinen Richtlinien festlegen, um möglichst alle Interessen zu berücksichtigen.

Dr. H. Wolff fragt an, in welcher Weise vorgegangen werden solle.

Dr. Rohrbeck betont, daß auf das Zusammenarbeiten der Verbraucher mit den Herstellern ganz besonderer Wert gelegt werden soll. Die bestehenden Formen sollen ausgewählt und begutachtet werden. Firmen, die besonders für die Ausfuhr geliefert haben, werden sich auch allmählich anpassen müssen.

Dr. H. Wolff fragt, ob bereits mit den Firmen Fühlung genommen ist.

Dr. Gerber (Vorsitzender des Vereins deutscher Firmen für Laboratoriumsapparate [VDFLA]) erwidert, daß sein Verein den Bestrebungen der Fachgruppe sympathisch gegenüberstehe. Die

immer dicker werdenden Preisverzeichnisse hätten schon lange den Gedanken an Vereinfachung nahegelegt. Allerdings würden die Schwierigkeiten namentlich der Glashütten nicht verkannt, da sie in ihre Formen viel Geld hineingesteckt hätten, doch hielten sie meist kein Lager, sondern die Händler, die die Vermittler zwischen Herstellern und Verbrauchern bilden. Die Händler seien besonders geeignet, die ganze Angelegenheit zu bearbeiten, da sie über die Interessen der Hersteller und Verbraucher gut informiert wären.

Professor Dr. Stock hält es für das richtigste, wenn Hersteller, Händler und Verbraucher in den einzelnen Ausschüssen vertreten seien.

Dathe, Schriftführer des VDFA, schlägt vor, daß der VDFA die kaufmännische, die Fachgruppe die wissenschaftliche Arbeit übernimmt, der VDFA würde sich mit den Glashütten u. dgl. in Verbindung setzen, die wohl entgegenkommen würden. Für Gebläseapparate ließen sich Mindest- oder Höchstmaße einführen.

Professor Dr. Stock regt an, daß der VDFA die Firmen vorschlägt, die an der Vereinheitlichung mitarbeiten wollen, die Fachgruppe aber die Chemiker, die begutachten.

Dathe ergänzt, daß der VDFA bereits die Vorarbeiten begonnen hat, und hofft auf Unterstützung seitens der Fachgruppen, der Fachzeitschriften. Die Kosten würden voraussichtlich von den Herstellerfirmen zum Teil getragen werden, da auch sie große Vorteile hätten.

Professor Dr. Stock möchte die Wahl der Vereinheitlichungskommission möglichst beschleunigen, damit die am meisten bewährten Formen festgestellt werden können. Die Fachgruppe würde kaum die Mittel aufbringen können für die Kosten der Arbeiten.

Schwarz in Fa. Haldenwanger befürwortet ebenfalls die Zusammensetzung der Kommissionen aus Fabrikanten, Kaufleuten und Chemikern, die sich durch geeignete Herren ergänzen müßten.

Dr. Rohrbach hält Chemiker als Leiter der Kommissionen für notwendig, die Verteilung selbst möge paritätisch sein.

Dr. Marckwald hält die Teilung der Kommissionen gemäß den Arbeitsgebieten für richtiger, damit keine Normalformen entstehen, mit denen der Praktiker nichts anfangen kann.

Dr. Gerber weist demgegenüber darauf hin, daß die Spezialgebiete bereits ihre Normen eingeführt haben, bei der Fachgruppe könnten nur Massenfabricate berücksichtigt werden.

Schulz (Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung, Normenausschuß der deutschen Industrie) nimmt auf seine Tätigkeit Bezug. Der Normenausschuß hätte mit seiner Arbeit bereits begonnen, und zwar Hersteller, Kaufleute und Verbraucher herangezogen. Unterausschüsse und Gesamtausschüsse suchten durch regen Gedankenaustausch zu festen Normen zu gelangen. Auch seien die einzelnen Verbände herangezogen worden.

Nicolai (Staatliche Porzellanmanufaktur) weist darauf hin, daß infolge der Weiterführung der Spezialisierung bereits 150 Modelle offener Porzellanrohre existieren, ferner eine unendliche Zahl von Schalen und Tiegeln, die Normalisierungsarbeiten würden daher sehr begrüßt werden.

Dathe erwähnt, daß der VDFA geeignete Herren für die verschiedenen Zweige der Apparate namhaft machen würde, und erbittet die Unterstützung durch die Vereinszeitschrift.

Professor Stock sagt dies zu, macht aber möglichst vielseitige Mitarbeit zur Bedingung.

Dr. Rohrbach möchte sich heute auf die Wahl der Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen beschränken, die sich dann ergänzen sollen.

Silberberg (Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung) sagt die Verabfolgung der herausgegebenen Schriften an die Fachgruppe zu und verweist besonders auf die Zeitschrift „Betrieb“, woraus hervorgeht, daß möglichst vielseitig und unparteiisch gearbeitet wird.

Dr. Gerber bittet bei den Metallapparaten besonders auf die einheitliche Ausführung der Brenner und Schlauchtüllen zu achten.

Dr. Rohrbach führt aus, daß die Glasindustrie namentlich in zwei Bezirke zerfällt, in den Thüringer und Lausitzer Bezirk, die verschiedene Glasarten herstellen. Für die Glasabteilung schlägt er als Unparteiischen Herrn Geheimrat Boettcher, Ilmenau, vor, der in seinem Institut (Technische Staatsanstalten) die Prüfung und Begutachtung übernehmen würde. Aber von der Fachgruppe aus könnten die Kosten von 300 M., falls der betreffende Herr seine halbe Arbeitszeit widmen würde, nicht aufgebracht werden.

Professor Dr. Stock hält die Heranziehung der Herstellerfirmen für angebracht.

Dr. Rohrbach möchte Chemiker oder Wissenschaftler an die Spitze der Kommissionen stellen und Kaufleute als Mitarbeiter hinzuziehen, deren Bedeutung er durchaus anerkenne.

Dr. Gerber bemerkt zur Vereinheitlichung des Materials, daß z. B. Thüringer und Lausitzer Material nicht vereinheitlicht werden können.

Dr. Rohrbach weist auf den Grund dieser Verschiedenheit hin, trachtet aber trotzdem danach, Vereinheitlichung zu schaffen, um die schweren Schädigungen beim Arbeiten zu beheben.

Dr. Groschuff (Physikalisch-Technische Reichsanstalt) macht einen Unterschied zwischen der Verschiedenheit der Zusammen-

setzung und der Verschiedenheit der physikalischen Eigenschaften des Glases. Die Glashütten könnten für geringe Gebühren ihr Material begutachten lassen. Es gäbe viele dem Jenaer Glas ähnliche Glassätze, und es könnten selbst Gläser verschiedener Zusammensetzung miteinander verschmolzen werden, wenn sie nur gleiche physikalische Eigenschaften hätten. Besonders wichtig sei die hydrolytische Prüfung der Gläser mit Eosin oder Fluorescein.

Techn. Rat Dr. Fischer (Reichsanstalt für Maß und Gewicht) hebt hervor, daß für die Meßgeräte bereits bestimmte Normen bestehen, daß für gewisse Apparate Jenaer Glas vorgeschrieben sei, daß ferner die Eichgebühren niedrig seien, aber daß viel zu wenig von der Prüfung Gebrauch gemacht würde, weil zuviel Ausschuß festgestellt würde, wenn den Prüfungsvorschriften nachgekommen würde.

Dr. Rohrbach schlägt folgende Liste der einzelnen Kommissionen vor: Wissenschaftliche Kommission, Vorsitzender Geheimrat Prof. Dr. Scheel, Mitglieder: Prof. Dr. Staehler, Prof. Dr. Stock, Geheimrat Prof. Dr. Boettcher, Prof. Deiß, Dr. Stockhausen, Dr. H. Wolff.

Glasapparatekommission: Vorsitzender Geheimrat Prof. Dr. Mylius.

Mitglieder: Geheimrat Prof. Dr. Boettcher, Dr. Groschuff, Dr. Thieme in Fa. Schott & Gen., Warmbrunn, Quilitz & Co., von Poncet, Fettke & Ziegler, Raetsch, Schier & Co., Greiner & Friedrichs, Gundelach, Gustav Fischer.

1. Für Hüttenglas.

2. Für Gebläseglas.

Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. Boettcher.

Mitglieder: Dr. Bein, Dr. Gerber, Verein der Glasinstrumentenfabriken Ilmenau, Thüringer Glasinstrumentenfabriken Alt, Eberhardt & Jäger A.-G., Dr. Hodes & Goebel.

a) Für Apparate ohne Teilung.

Vorsitzender: Dr. Gerber.

Mitglieder: Sämtliche obengenannte Firmen.

b) Für Apparate mit Teilung (auch Hüttenglas).

aa) Für maßanalytische Apparate.

Vorsitzender: Techn. Rat Dr. Fischer.

Mitglieder: Regierungsrat Dr. Bein, R. Fueß und die obengenannten Firmen.

bb) Für sonstige Apparate mit Teilung.

Vorsitzender: Dr. E. Sauer in Fa. VFL.

Mitglieder: Regierungsrat Dr. Bein und die vorgenannten Firmen.

c) Für Thermometer.

Vorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. Scheel.

Mitglieder: Dr. Koesters, C. Richters.

Kommission für Porzellan, Steinzeug, Schamotte.

Vorsitzender: Nicolai.

Mitglieder: Schwarz, Plinke, Dr. Singer.

Kommission für Metallapparate.

1. Größere Konstruktion.

Vorsitzender: Techn. Rat Blaschke.

Mitglieder: Julius Schober, Kensberg & Ulbrich.

2. Für Präzisions-Metallapparate.

Vorsitzender: Techn. Rat Dr. Korsters.

Mitglieder: R. Fueß, Sartorius-Werke, Paul Bunge.

3. Für optische Instrumente.

Vorsitzender: Prof. Dr. Schoenrock.

Mitglieder: Franz Schmidt & Haensch, A. Krueß, C. P. Goertz A.-G., R. Fueß.

Dr. Marckwald bittet um Ergänzung der einzelnen Kommissionen durch Chemiker aus der Praxis.

Dathe wünscht, daß die Vereinszeitschrift Propaganda für die Vereinheitlichungstätigkeit macht, der Ausschuß möge Dienstleistungen geben.

Dr. Raabe bittet für den Ausschuß um Durchschläge, damit über die Tätigkeit der einzelnen Kommissionen der Überblick erhalten bleibt.

Dr. Rohrbach sagt Dienstleistungen zu und macht noch darauf aufmerksam, daß nach den Vereinssatzungen Mitglieder der Fachgruppen nur Mitglieder des Hauptvereins sein können, doch können auch Naturwissenschaftler Mitglieder werden und Firmen, deren Vertreter namhaft zu machen sind. Besonders angenehm seien Fachleute mit beratender Stimme. Die Gruppen möchten möglichst wenig Zeit verlieren mit ihrer Ergänzung.

Der Vorsitzende schließt mit dem Ausdruck des Dankes an die Erschienenen um 6 1/2 Uhr die Sitzung.

Dr. Hermann Rabe.

Gemeinsame Sitzung der wissenschaftlichen Kommission und der Vorsitzenden der einzelnen Kommissionen.

Berlin, den 13./6. 1919, Hofmannhaus.

Der Vorsitzende Dr. Rohrbach eröffnet die Sitzung 4,05 Uhr mit einer Ansprache, worin er den einzelnen Kommissionen einen Arbeitsplan zu geben versucht. Ausgehend von den vorhandenen Formen sollen die Vorteile und Nachteile festgestellt und Veränderungsvorschläge durchgearbeitet werden. Die Chemiker müßten in

rein wissenschaftlichem Interesse die Prüfung vornehmen, die Reihenfolge der Arbeiten müßte ebenfalls festgelegt werden.

Geheimrat Mylius macht auf die verschiedenen Ansprüche bei den chemischen Arbeiten aufmerksam, daß man oft selbst mit minderwertigem Material auskommen könne.

Dr. Sauer stimmt in gewissem Sinne zu, betont aber die Wichtigkeit der Vereinheitlichung und hebt den Vorschlag Geheimrat Boettchers hervor, in Ilmenau unter seiner Leitung die Prüfung vorzunehmen, da dort Raum, Hilfskräfte und günstige Lage inmitten des Thüringer Bezirks zur Verfügung ständen. Allerdings würden die Kosten — etwa 300 M monatlich — aufzubringen sein, wozu die Fabrikanten herangezogen werden könnten.

Prof. Dr. Stock möchte die einzelnen Arbeiten den Kommissionen überlassen, die wissenschaftliche Kommission solle die entscheidende Instanz bilden, auch die allgemeine Richtschnur abgeben. Wenn die Fabrikanten prüfen und die Wissenschaftler begutachten, würde vielleicht eine eigentliche Prüfstelle unnötig werden.

Dr. H. Wolff möchte eine breitere Grundlage für die Arbeit schaffen durch Hinzuziehung von Dr. Marckwald, der mit Metallfirmen in Verbindung stünde. Die Vereinszeitschrift möge die Vorschläge an die Öffentlichkeit bringen zur Besprechung und Nachkontrolle, damit möglichst vielseitige Beurteilung erfolge.

Prof. Dr. Stock beantragt, daß der Ausschuß die von ihm aufgestellten Normen zur Kontrolle der Öffentlichkeit bringt.

Dr. Gerber weist auf die verschiedenen Fachausschüsse des VDFLA hin, die auf Grund der Sitzung vom 19./5. gebildet sind. Diese mögen zusammen mit der Fachgruppe arbeiten. Sie werden die Kataloge durchsehen, Normen aufstellen und auch mit dem Normenausschuß der deutschen Industrie zusammenarbeiten. Zum 5./7. sind vom VDFLA sämtliche Laboratoriumsfirmen geladen, um mehr vom praktischen Standpunkt aus Stellung zu nehmen.

Prof. Dr. Stock schlägt vor, daß die Kommissionen ihre Normen in der Vereinszeitschrift zur Diskussion stellen, damit Gegenvorschläge schriftlich eingereicht werden.

Geheimrat Mylius macht auf die Bedenken aufmerksam, daß die Wissenschaft möglichst viele Typen erstrebt.

Prof. Dr. Stock betont demgegenüber den Vorteil auch der Wissenschaft von der Vereinheitlichung.

Dr. H. Wolff weist noch nach, daß auch die Wissenschaft nicht zu kurz kommt, da Spezialapparate vorderhand nicht unter die Vereinheitlichung fallen sollen.

Dr. Rohrbach macht nochmals darauf aufmerksam, daß es sich in erster Reihe um Massenartikel handelt, und daß der Chemiker in erster Reihe die Entscheidung treffen soll.

Dr. Stockhausen möchte auch die Chemiker der einzelnen Fächer hören, da in verschiedenen Zweigen, z. B. im Gärungsgewerbe, bestimmte Normen eingeführt sind.

Dr. H. Wolff möchte die Vorarbeit seitens der Händler geleistet sehen.

Dr. Gerber plant demgegenüber ein Zusammenarbeiten des VDFLA mit der Fachgruppe. Dabei soll von Bewährtem ausgegangen werden, z. B. vom Engler-Kolben für Destillationen für alle Destillierkolben. Die so erhaltenen allgemeinen Typen sollen als Material für die wissenschaftliche Kommission dienen, die die Entscheidung zu treffen hat.

Dr. Rohrbach legt dar, daß das Aussuchen der Einheitsformen nicht allein auf Grund der Kataloge erfolgen könne, man müsse die Muster vor sich sehen, um die Einzelheiten besser beurteilen zu können.

Dr. Gerber will als Beweis für die Brauchbarkeit die Einführung in die Praxis gelten lassen.

Geheimrat Mylius ist ebenfalls für die Ausstellung der einzelnen Formen.

Dr. Rohrbach schiebt die Schuld an der großen Verschiedenheit der jetzigen Formen den Holzformen zu, die sich im Laufe der Zeit verändern.

Techn. Rat Dr. Fischer bittet, die in der Reichsanstalt für Maß und Gewicht vorhandenen Formen zu besichtigen, um besseren Überblick zu gewinnen. Allerdings erscheinen verschiedene zu große oder zu kleine Formen für vorliegenden Zweck unpraktisch.

Dr. H. Wolff will zuerst das Überflüssige der Kataloge streichen, was der VDFLA besorgen will.

Dr. Gerber stimmt den Ausführungen zu und will mit bestimmten Vorschlägen an die Öffentlichkeit kommen.

Dr. Stockhausen macht darauf aufmerksam, daß nicht jeder einzelne Apparat in der Öffentlichkeit diskutiert werden kann.

Dr. H. Wolff meint daher, nur besondere Wünsche berücksichtigen zu können, soweit sie sich mit der Allgemeinheit vertragen.

Nicolai führt die Diskussion auf das Praktische zurück. Da die Herstellerfirmen große Kapitalien in ihre Formen hineingesteckt haben, müßten die Techniker unbedingt gehört werden, wenn Änderungen festgelegt werden sollen. Hierbei käme auch zur Sprache, ob sie sich mit dem Material vertragen. Es müsse also ein Kompromiß zwischen Wissenschaftler und Techniker geschlossen werden. Oft wisse der Techniker besser Bescheid als der Wissenschaftler, welche Anforderungen zu stellen sind.

Dr. Rabe will dem Fabrikanten nur seine eigenen Fachkenntnisse zugestehen, die Anforderungen der Abnehmer kenne er meist nur insoweit, wie er eingeweiht würde, da viele Firmen ihre Geschäftsgeheimnisse nicht preisgeben möchten.

Nicolai erwidert, nur von den allgemeinen Apparaten gesprochen zu haben. Die Staatliche Porzellanmanufaktur habe bereits Rohre normalisiert und verweise bei den Anfragen auf ihre Normalien. Andere Maße würden mit Mehrkosten belastet. Hierdurch trete eine Erziehung der Abnehmer ein.

Geheimrat Hahn (Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht) weist auf den Nachteil der jetzigen Mannigfaltigkeit der Apparate für den Unterricht hin, er ist daher sehr eingenommen für das Zusammenarbeiten mit dem Normenausschuß der deutschen Industrie.

Dr. Sauer bestätigt die Schwierigkeit der Schullaboratorien aus eigener Erfahrung. Für die Schulen werden die Apparate meist auf Anraten der Händler zusammengestellt, nicht auf Grund der wissenschaftlichen Eignung. Am besten wäre eine Ausstellung der erforderlichen Geräte. Der früher herangezogene Engler-Kolben sei nicht ohne weiteres die Grundlage für sämtliche Destillierkolben, es käme auf die Substanzen an, die zu destillieren seien. Die gewünschte Ausstellung der Apparate würde am besten erst nach Vollendung der Kommissionsarbeiten erfolgen, weil dann schon eine Verringerung der Typen vorgenommen ist.

Geheimrat Mylius wünscht die gleichzeitige Ausstellung aller Kommissionen.

Dr. Rohrbach möchte die Vereinheitlichung mit den einfachsten Gegenständen beginnen und von den Hüttengeräten ausgehen, die anzufordern sind. Die Sanitätsbehörden hätten schon längst ganz bestimmte Vorschriften erlassen, in erster Reihe aus Raumrücksichten.

Nicolai unterscheidet zwei Arten von Vereinheitlichung, Formgebung und Inhalt. Das höchste Maß müsse die Wirtschaftlichkeit bleiben. Zuerst müsse kräftig gestrichen werden, dann mit den Wissenschaftlern und Praktikern verhandelt.

Geheimrat Mylius macht darauf aufmerksam, daß eine einzige Type für das praktische Arbeiten nicht ausreicht, da die verschiedenen Anforderungen berücksichtigt werden müssen.

Dr. Gerber erwähnt, daß der VDFLA seine Kommissionen aus Händlern und Fabrikanten zusammensetzt, der Ausschuß möge seine Kommissionen nochmals wählen.

Dr. H. Wolff hält es für richtig, wenn Händler und Fabrikanten zusammen die Vorarbeiten vornehmen und ihre Resultate der wissenschaftlichen Kommission vorlegen. Die Kommissionen hätten sich ihre Muster zu beschaffen, in sich aber selbständig zu arbeiten.

Dr. Gerber gibt an, daß der VDFLA am 5./7. seine Kommissionen endgültig festlegt, der Verein deutscher Chemiker möge seine Wissenschaftler hinzuwählen. Es würde vorteilhaft sein, eine besondere linksrheinische Kommission zu ernennen, damit auch dort gearbeitet werden kann.

Dr. Rohrbach ist nicht für direktes Zusammenarbeiten mit den Kommissionen des VDFLA, will aber das Resultat für die Kommissionsarbeiten benutzen und dann zu einer Entscheidung kommen.

Nicolai weist auf die Wichtigkeit der Ausfuhr hin, der nicht ohne weiteres die hier vereinbarten Typen aufgedrängt werden können. Die Ausfuhr hat vor dem Kriege den heimischen Verbrauch bedeutend überschritten.

Dr. Stockhausen macht darauf aufmerksam, daß jetzt ansehnend ein von der Sitzung vom 19./5. abweichendes Vorgehen beabsichtigt wird. Die Fachgruppen des VDFLA müßten ihre Vorarbeiten möglichst bald beginnen und ihre Vorschläge dem Ausschuß für Laboratoriumsapparate unterbreiten.

Dr. H. Wolff beantragt die Verlesung der in der letzten Sitzung vorgeschlagenen Kommissionen, was seitens des Schriftführers geschieht.

Dr. Gerber möchte wissenschaftliche Chemiker aus den Kommissionen des Ausschusses für Laboratoriumsapparate zu den Arbeiten des VDFLA hinzuziehen, um einwandfreie Resultate zu erhalten.

Dr. Rohrbach bittet, die Vorschläge des VDFLA umgehend an den Ausschuß zu übermitteln und betont, daß die Vereinheitlichung in erster Reihe für Deutschland gelten soll, da abgewartet werden muß, wie sich die Ausfuhr anpassen wird.

Dr. Stockhausen beantragt, daß der VDFLA über die dem Ausschuß vorzulegenden Gegenstände möglichst bald Einigung herbeiführt, damit die Arbeiten des Ausschusses weitergeführt werden können. Bis dahin sollen sie suspendiert werden.

Dr. Rohrbach konstatiert, daß dieser Antrag die Zustimmung der Versammlung findet.

Dr. Stockhausen beantragt ferner, daß die Sitzungsberichte vom 19./5. und vom 13./6. in der Vereinszeitschrift veröffentlicht werden, was einstimmig genehmigt wird.

Dr. Rohrbach wird die Angelegenheit an Herrn Professor Staehler weitergeben.

Schluß der Sitzung 6,40 Uhr.

Dr. Hermann Rabe.